

und Keyre wusste, dass der Mann ihm alles sagen würde, was er wissen wollte.

Trotz des bestialischen Gestanks, der ihn umgab wie ein Mantel, beugte sich Keyre an sein Ohr. »Ich will wissen, für wen du arbeitest.«

Der Mund des Mannes arbeitete, als versuche er, den Mut aufzubringen, um zu antworten, oder etwas Speichel im Mund zu sammeln, um ein verständliches Wort herauszubringen.

Bevor er etwas sagen konnte, fügte Keyre hinzu: »Seinen vollen Namen und seine Position. Nur so kannst du dein Leben retten.«

Der Gefangene schluckte schwer. Seine Augen sprangen hin und her, als fürchtete er, jemand könnte mithören, obwohl sie sich an einem einsamen Strand befanden. »Nicht laut.«

Keyre nickte und erlaubte ihm, sich vorzubeugen. Mit den Lippen an Keyres Ohr flüsterte der Mann sechs Worte.

Diese Worte – die Identität des Mannes, der diese dreizehn Verräter dazu gebracht hatte, seine Truppe zu infiltrieren – veränderten Keyres Haltung schlagartig. Sein Gesicht verfinsterte sich, seine Lippen pressten sich zusammen. Plötzlich wirbelte er herum, packte den Mann mit den Zähnen am Hals und biss ihm die Kehle durch.

ERSTES BUCH

MEME

EINS

Morgana Roy ging um genau 8.36 Uhr zur Arbeit. Als Gewohnheitsmensch marschierte sie täglich die eineinhalb Kilometer von der öffentlichen Parkgarage zu ihrem Büro in einem heruntergekommenen Gebäude an der nicht gerade prächtigen Hauptstraße von Bowie, Maryland. Bowie lag südwestlich von Fort Meade, wo sich der schwarze Glaspalast der NSA wie aus dem Nichts erhob. Wie üblich war sie um sechs Uhr aufgestanden und direkt zu dem Dojo gefahren, in dem sie seit sieben Jahren Mitglied war. Dort trainierte sie intensiv je fünfundvierzig Minuten mit Meistern zweier verschiedener Kampfsportarten, bevor sie sich duschte und ihre Arbeitskleidung anzog.

Ihre Wohnung, die etwa fünfunddreißig

Kilometer südwestlich des Büros lag, würde einem Außenstehenden allzu wohlgeordnet, fast steril erscheinen. Abgesehen von den Haushaltsgeräten gab es alle Einrichtungsgegenstände in gerader Anzahl: Sofas, Stühle, Lampen, Beistelltische, Laptops an zwei verschiedenen Arbeitsplätzen. Auf dem Esstisch standen zwei Vasen in gleicher Entfernung zur Tischmitte. Sechs Stühle. Alles in perfekter Symmetrie. Sie führte ein vollkommen geordnetes Leben. Ordnung war überaus wichtig für sie. Chaos war für sie etwas Beunruhigendes, auch wenn ihr die Vorstellung davon manchmal verlockend erschien.

Sie ging diese Strecke in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter, in einem Tempo, das die meisten ins Schnaufen bringen würde. Eine besondere Herausforderung war der Marsch in der Sommerhitze oder in einem winterlichen